



— Der Philharmonische Chor Essen beim Auftritt in Essens renovierter guter Stube „Saalbau/Philharmonie“, 175 Jahre nach der Gründung.

Bürger geben den Ton an

Essener Musik-Geschichte

Ein Konzert „unter Mitwirkung des Herrn Dr. Johannes Brahms“: Das hat es tatsächlich gegeben bei uns an der Ruhr. Es war ein Höhepunkt in der langen Geschichte des Philharmonischen Chors Essen, gegründet vor 175 Jahren als bürgerschaftliche Kultur-Initiative namens „Musikverein“.

Um 1800 war es um Musik schlecht bestellt in Essen. Die Stadt war, zumal nach dem Abschied der Fürstbisttinnen mit ihrem bescheidenen Hofstaat, kulturell ein Kaff. Interessierte Bürger mussten sich mit dem Musikangebot der Kirchen begnügen und mit zweifelhaften Darbietungen reisender Trüppchen, die sozusagen aktuelle Hits der Opern- und Konzertszene feilboten.

| Komponierender Kaufmann

Einem Mann ließ die kulturelle Wüstenei keine Ruhe: Johann Wilhelm Georg Nedelmann, als Kaufmann Mitglied des kleinen Essener Honoratiorenkreises, außerdem Gesangslehrer am königlichen Gymnasium, talentierter Musiker und Komponist. Seit 1790 mühte Nedelmann sich immer wieder, musikalische Amateure unter wechselnden Bezeichnungen zu vereinen



— J.W.G. Nedelmann begründete die Tradition bürgerschaftlichen Engagements für die Musik.

Scherzino.

Clara Schumann.



Georg Witte
Essener Musikverein
Clara Schumann.

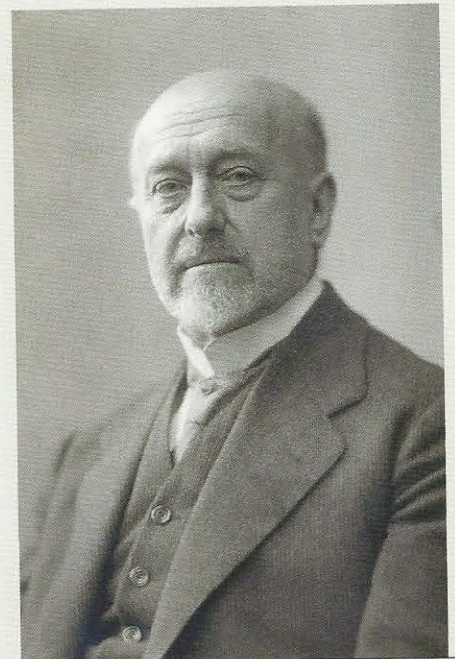
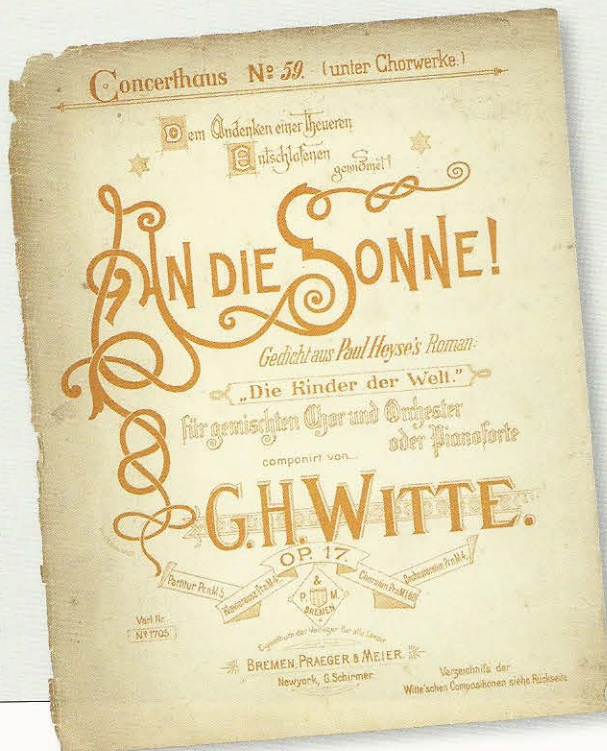
Kein Scherz: Clara Schumann hat dem Essener Musikdirektor Georg Henrik Witte ein Scherzino verehrt. Der Mann hatte richtig Beziehungen. In allen Ehren.

mit dem Ziel, öffentliche Konzerte aufzuführen. Das lag damals gleichsam in der Luft; in vielen Städten bildeten sich „Musikvereine“. 1838, vor 175 Jahren, gründete Nedelmann einen Verein, der sich als dauerhaft erweisen sollte: den „Gesang-Musikverein“. Sänger bildeten den Kern des Unternehmens, begleitet und unterstützt von Instrumentalisten, um deren Organisation sich der rastlose Nedelmann ebenfalls kümmerte. Diese „Dilettanten“ – das Wort hatte damals einen ganz positiven Klang – schafften es, über lange Zeit vier bis sechs Abonnementkonzerte in

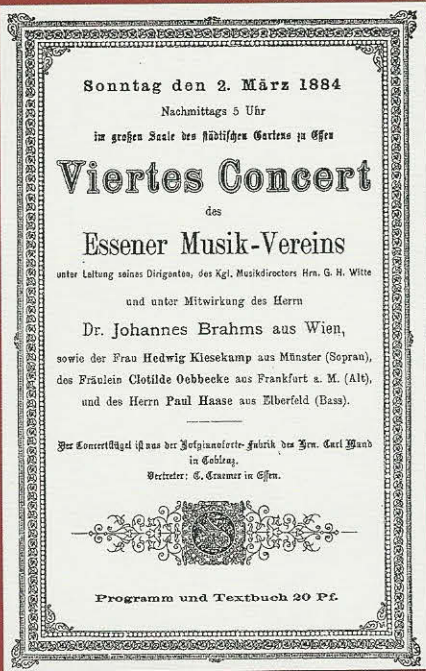
Essen zu etablieren, mit Stücken der Wiener Klassiker, der zeitgenössischen Opernliteratur, mit Oratorien. 17 Jahre lang war Nedelmann Leiter und Dirigent – ehrenamtlich, wenn man davon absieht, dass der brave Mann sich auf Kosten des Vereins

mit erstaunlichen Mengen an Leckereien, Bier und Wein für diese Aufgabe stärkte.

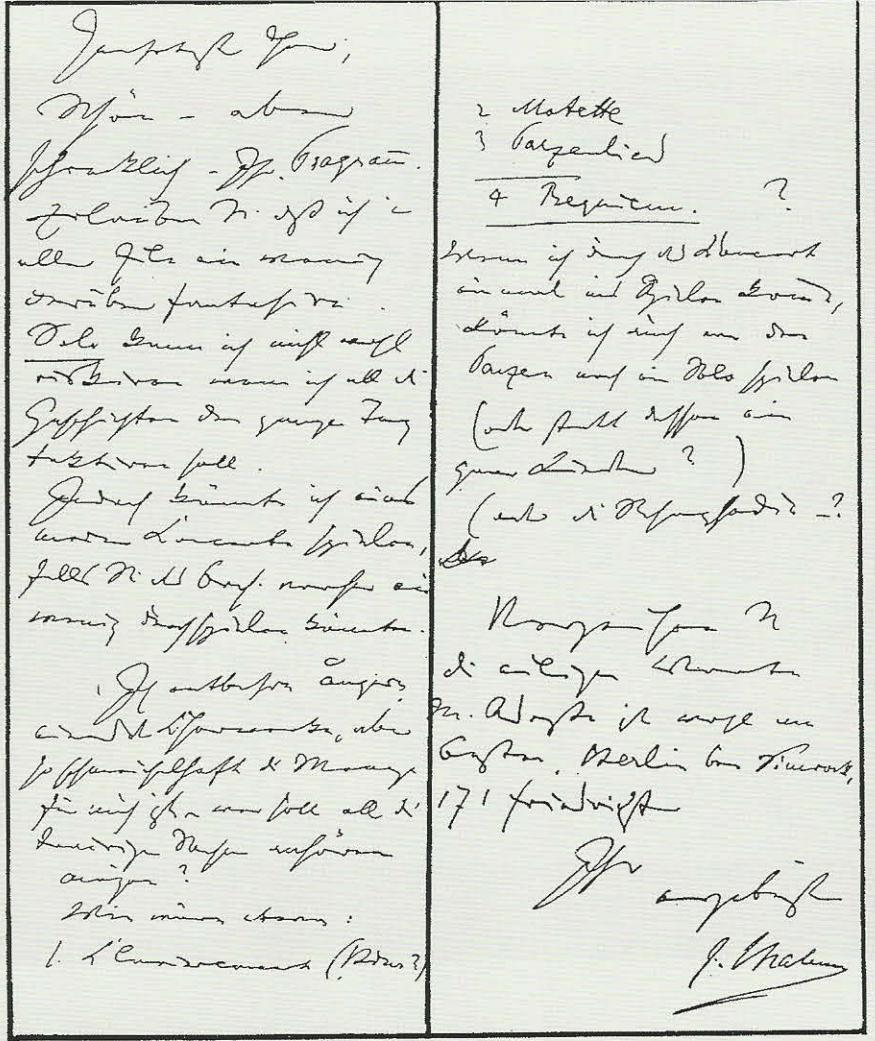
Als Nedelmann den Taktstock niederlegte, folgten Jahre des Niedergangs, in denen die Leiter in rascher Folge wechselten und dem Verein auch noch lokale



Auch als Komponist machte Georg Hendrik Witte (Bild rechts) sich einen Namen. Er prägte fast 40 Jahre lang das musikalische Leben im aufstrebenden Essen.



— Mangels Telefon entspann sich vor dem Essener Konzert ein launiger Briefwechsel zwischen Johannes Brahms und seinem Essener Bekannten Witte.



Konkurrenz durch abtrünnige Mitglieder erwuchs. Es mensehete heftig auf Kosten der musikalischen Qualität, und das Konzertleben siechte dahin. Das blieb dem 1817 verpflichteten neuen musikalischen Direktor Georg Hendrik Witte natürlich nicht verborgen. Der Mann war schließlich Profi. Dass er andere Saiten aufziehen würde, machte er bald klar. Dabei halfen ihm weitläufige Verbindungen, die er bei seinem Studium in Den Haag und Leipzig geknüpft hatte. Überhaupt brachte der geborene Niederländer einen Hauch von Welt in das Provinznest Essen.

I „Unter uns“ mit Brahms

Die Qualitätsoffensive trug bald Früchte, kostete indes Geld. Das Problem wurde gelöst mit Hilfe wohlhabender Bürger wie den Krupps, damals noch „Gönner“ genannt und nicht „Sponsoren“. Die lang verfeindeten Konkurrenzvereine schlossen sich unter dem schlichten Namen „Musikverein“ wieder zusammen; So konnte sich ein neues Konzertleben in Essen etablieren, in bis dato nicht gekannter Qualität. Witte wurde 1882 zum „königlich preussischen Musikdirektor“ ernannt, und im

Jahr darauf waren sein Selbstbewusstsein und sein Vertrauen in seine Laien-Musiker so groß, dass er zu seinem spektakulären Coup ausholte: Er nutzte seine Bekanntschaft zu Johannes Brahms und bewog den berühmten Mann, gelegentlich einer Konzertreise in Essen Station zu machen und mit dem Musikverein ein Konzert zu geben.

Eine ganze Symphonie kam wegen des bescheidenen Essener Orchesters nicht in Frage; so stellte Brahms für den 3. März 1884 einen Potpourri aus anderen Werken zusammen, darunter zwei Sätze des berühmten Requiems. Bald nachdem Brahms am Altenessener (!) Bahnhof empfangen worden war, schritt man zu den Proben. Brahms muss von den Essener Sängern und Musikern angenehm überrascht worden sein. Denn als er planmäßig nach dem zweiten Satz des Requiems den Taktstock niederlegte, gab er dem Wunsch des Chores nach und machte weiter: „Meine Damen und Herren, wir sind heute Abend ganz unter uns; wenn Sie mir also das

Vergnügen machen wollen, mir auch die übrigen Sätze vorzusingen, so nehme ich das dankend an.“ Und auch als man beim Konzert im zugigen alten „Saalbau“ nicht mehr unter sich war, gab es: das ganze Requiem.

Das Konzert war ein großer Erfolg, und Direktor Witte wiederholte die Sensation: 1885 kam Brahms noch einmal nach Essen, diesmal mit der Meininger Hofkapelle und ihrem Leiter Hans von Bülow im Gefolge. Wieder ein großer Erfolg. Bei der „Akademischen Festouvertüre“ als Zugabe rührte von Bülow sogar höchstselbst die unentbehrliche große Trommel. Georg Hendrik Witte, der den Musikverein immer mehr zum Konzertveranstalter wandelte, schlug bald darauf die Werbetrommel für dringend notwendige Verbesserungen: ein richtiges, städtisches Profi-Orchester nämlich und einen anständigen Konzertsaal.

Nachdem Essen 1894 sein eigenes Opernhaus erhalten hatte, gönnte die Stadt sich 1899 tatsächlich auch ein Sinfonieorchester, und Witte avancierte zu dessen



— So sah der damals ganz neue alte Saalbau aus, als der Chor des Musikvereins zur Eröffnung antrat. Das Haus wurde nach 1945 vereinfacht wiederaufgebaut und kürzlich zur „Philharmonie“ umgestaltet.

Erstem Dirigenten sowie zum Städtischen Musikdirektor. Fünf Jahre später wurde mit dem Bau des neuen „Saalbaus“ auch Wittes zweiter großer Wunsch erfüllt, und zur Eröffnung trumpfte Witte wieder mit Prominenz auf: Beim zweitägigen Musikfest erschien Richard Strauss in Essen. Er hatte zuvor in New York die Uraufführung seiner „Sinfonia Domestica“ geleitet; nun

dirigierte er in Essen die deutsche Erstaufführung. 1906 nutzte Witte seine guten Beziehungen zu musikalischer Prominenz noch einmal: Essen war Gastgeber des „42. Deutschen Tonkünstlerfestes“, und zu dem reiste Gustav Mahler an. Der Direktor der Wiener Hofoper hatte ebenfalls ein neues Werk im Gepäck; er dirigierte die Uraufführung seiner 6. Sinfonie.

— Und so sah der Saalbau 1904 kurz vor seiner Fertigstellung von außen aus.



BLACK & WHITE
BEAUTIES



Wir führen
DIE GROSSEN

C. BECHSTEIN

BECHSTEIN ACADEMY

W. HOFFMANN

YAMAHA

KAWAI

ROLAND

JOHANNUS

Auf 500 m² bieten wir eine riesige Auswahl an Instrumenten: Flügel, Klaviere, Digital-Pianos, Keyboards und Sakralorgeln. Neu & gebraucht, zur Miete oder als Gestellungsinstrument für Ihre Veranstaltung.

Mit großer eigener Werkstatt;
DAS PIANO-CENTRUM IM RUHRGEBIET!



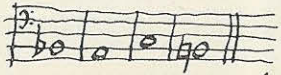
PIANO SCHMITZ

Hindenburgstraße 50-52 · 45127 Essen

Fon: 0201-23 32 46

E-mail: info@pianoschmitz.de

www.pianoschmitz.de



Der Geist von J. S. Bach, dem Urquell aller höchsten Musik, war von jeher der Leitstern des „Essener Musikvereins“ u. gab ihm die Kraft, die Musikkultur in Essen zu begründen u. im Laufe eines Jahrhunderts zu höchster Blüte zu entwickeln. Für die Erfüllung dieser herrlichen Mission gebührt dem „Essener Musikverein“ grösste Bewunderung u. wärmster Dank. Sicherlich wird der „Essener Musikverein“ auch weiterhin seinem Bach-Leitmotiv treu bleiben neben der so oft bewiesenen Grosszügigkeit gegenüber neuen u. neuesten Schöpfungen. Meine herzlichsten Glückwünsche begleiten den „Essener Musikverein“ in die Zukunft — erst mal bis anno 2038.

Max Fiedler

— Der langjährige Direktor Max Fiedler wünschte seinem Musikverein eine gute Zukunft — „erst mal bis 2038“. Allerdings hatten NS-Politiker dem Verein 1938 längst das Lebenslicht ausgeblasen.



— Die „stillgelegte“ Kirche St. Engelbert in Essen ist jetzt Zentrum aktuellen bürgerschaftlichen Engagements für die Musik, Heimstatt des Chorforums.

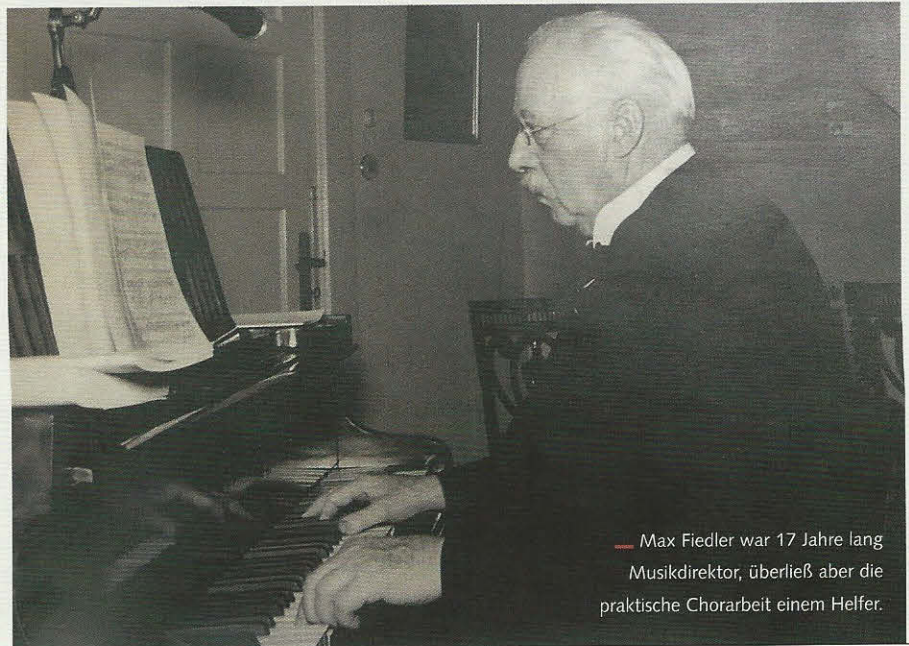
1911 setzte Georg Hendrik Witte sich nach 40 Jahren zur Ruhe. Ihm folgte zunächst Hermann Abendroth. 1916 übernahm Max Fiedler für 17 Jahre das Doppel-Direktorenamt bei der Stadt und beim Musikverein. Schon unter Witte waren der Musikverein und sein Chor in der öffentlichen Wahrnehmung ein wenig zurückgetreten hinter dem städtischen Orchester und der Funktion Wittes als städtischer Musikdirektor. Diese Tendenz verstärkte sich nach 1916, weil Max Fiedler die Probenarbeit mit dem Laienchor nicht lag, er überließ sie einem „Hilfsdirigenten“; auch kümmerte er sich wenig um lokale Kulturpolitik, das überließ er dem Vorstand des Musikvereins.

Glänzendes Programm

Der erste Weltkrieg und die Jahre danach brachten den allein von „Gönnern“ finanzierten Musikverein in erhebliche Schwierigkeiten. Dennoch, so sagt der heutige Chordirektor Alexander Eberle, habe der Verein in den zwanziger Jahren als Veranstalter kontinuierlich ein ausgezeichnetes Konzertprogramm mit renommierten auswärtigen Gästen organisiert – während die

Stadt in diesem Bereich abseits der Sinfoniekonzerte und des Theaterbetriebs noch nichts unternahm und investierte. Das bürgerschaftliche Engagement entlohnte die Stadt aber schlecht, indem sie den Musikverein für Mieten und für die Nutzung des städtischen Orchesters kräftig blechen ließ.

Die schwierige Situation endete mit einem Vertrag, der den Musikverein von seinen Schulden befreite, aber auch das Ende seiner eigenständigen Rolle als Kulturveranstalter bedeutete. Die Übernahme nun die Stadt, und der Chor des Musikvereins war zur Mitwirkung verpflichtet. Die National-



— Max Fiedler war 17 Jahre lang Musikdirektor, überließ aber die praktische Chorarbeit einem Helfer.



Der Saalbau in neuester Gestalt als Philharmonie ist weiterhin Auftrittsort des Philharmonischen Chores.

sozialisten gingen 1933 noch einen Schritt weiter: Die Gleichschalter übernahmen den Musikverein komplett in städtische Regie; 1935 löste sich der „e.V.“ denn auch auf.

Seine alte Rolle als Konzertveranstalter erlangte der Musikverein nach seiner Wiederbelebung nicht mehr. Es blieb dabei, dass „Musikverein“ praktisch gleichbedeutend war mit „Chor des Musikvereins“, und der hatte in erster Linie dienende Funktion im städtischen Konzert- und Opernbetrieb. Immerhin konnte der Verein das nach dem Krieg wieder selbstverwaltet tun. Die Laien, Amateure – oder „Dilettanten“ – des Chores trugen also einen wichtigen Anteil bei zur musikalischen Arbeit der städtischen Profis und ihrer Generalmusikdirektoren: Gustav König, von 1943 bis 1975 fast so lang am Pult wie einst Georg Hendrik Witte, dann Heinz Wallberg (bis 1991), Wolf-Dieter Hauschild (bis 1997), Stefan Soltesz (bis 2013) und schließlich Tomas Netopil. Die Leitung des Chores zeichnete sich durch große Kontinuität aus: Auf Josef Krepela folgten Konrad Haenisch und, seit 1997, Alexander Eberle.

Unter neuem Namen

Bald nach Eberles Amtsantritt gab der „Musikverein“ sich einen neuen, ganz anderen Namen: „Philharmonischer Chor“. Damit wird eine tatsächliche Entwicklung nachgezeichnet, die den Verein seit Jahrzehnten geprägt hat: Konzentration auf die Zusammenarbeit mit dem Philharmonischen Orchester, wobei die Qualitätsansprüche mit dem wachsenden überregionalen Renommee des Essener Orchesters und seiner Dirigenten kontinuierlich gestiegen sind. Diese Qualität mit den – nach wie vor – „Amateuren“ des Philharmonischen Chors sicherzustellen, sieht Alexander Eberle als seine zentrale Aufgabe. Darüber hinaus legt er großen Wert auf eigene Konzerte dieses Stimm-Körpers, nicht zuletzt mit Oratorien, wie sie in der Frühzeit des Musikvereins gesungen wurden.

Es liegt auf der Hand, dass die Pflege des Philharmonischen Chors auf gleichsam professionellem Niveau nicht leicht zu vereinbaren ist mit der traditionellen Rolle des „Musikvereins“ als Heimat für solche ambitionierten Sänger, die sich dem fordernden Philharmonie-Betrieb

stimmlich oder zeitlich dann doch nicht gewachsen sehen. Dass diese Rolle des Musikvereins heute vom „Chorforum Essen“ gespielt werden kann, hat mit einer Enttäuschung zu tun: Als der Essener „Saalbau“ 2003 zur „Philharmonie“ umgebaut wurde, gewann auch der Philharmonische Chor einen schönen Konzertsaal, doch er verlor seinen Probenraum. Daraufhin entwickelte Alexander Eberle sein Konzept eines „Chorhauses“, gründete den Verein „ChorForum Essen e.V.“ und fand damit breite Unterstützung. Seit 2011 wandelt sich die „stillgelegte“ Kirche St. Engelbert zum Chorhaus – mit Raum für die Proben des Philharmonischen Chors, für einen Chorkindergarten und eine Chorschule, für die Treffen verschiedener Chor-Formationen, für Konzerte und andere Veranstaltungen.

Eigenhilfe, ehrenamtliche Arbeit und Spenden verschiedener „Gönner“ sind die Basis des Chorhauses, bürgerschaftliches Engagement für die Musik also – wie vor 175 Jahren, als der Essener Musikverein der Stadt erstmals überhaupt richtig musikalisches Leben einhauchte.

● -7a